VIII. Über angeborenes Fehlen des vorderen Irisblattes

B.	Bernhard	Glüh
----	----------	------

Aus der Univ.-Augenklinik Marburg. Dir. Prof. Dr. Stargardt †

I. Assistenten der Klinik.

Ich erlaube mir, drei Fälle zu schildern, die, da es sich um seltene Iris-Anomalien handelt, ein gewisses Interesse haben: Es besteht bei 3 Angehörigen der Familie Sch. bei dem Vater und einem Sohn und einer Tochter ein angeborener Defekt des vorderen Irisblattes, während die anderen 10 Kinder keine Anomalie nach Angaben des Vaters zeigen.

In der Literatur sind ererbte kleinere Defekte in der Art verhältnismäßig oft beschrieben worden, während nur einzelne Fälle von totalem oder fast totalem Defekt des vorderen Irisblattes geschildert worden sind. Es kommen da eigentlich nur die Fälle von Rübel und eine Rostocker Dissertation von Bitter in Betracht, in der ein ähnlicher Fall beschrieben wird.

Unsere 3 Fälle zeigen alle ein fast vollständiges Fehlen des vorderen Irisblattes.

Man sieht bei dem 59 jährigen Vater nur spärliche Reste in grauer Farbe auf dem sonst ganz braunen, ziemlich strukturlosen hinteren Iris-platte hegen. In diesen geringen Auflagerungen sind Gefäße bei starker Vergrößerung nicht zu erkennen. Der Sphinkter ist erhalten, der Pupillarsaum rarefiziert, die Pupillenreaktion normal. Auf der Linse sieht man sternförmige Reste der Pupillarmembran. Auf dem linken Auge wurde eine reife Katarakt extrahiert.

Bei dem 18 jährigen Sohne sieht man fast dasselbe Bild wie beim Vater. Das hintere regellos gezeichnete Blatt der Iris, auf der einige breite gefäßlose Gewebsleisten liegen, die wohl geringe Reste des vorderen Blattes darstellen. Es fehlt der Pigmentsaum. Deutlich tritt der heller gefärbte kleine Iriskreis beim Sohn hervor, während er beim Vater kaum zu erkennen ist. Die Pupillarreaktion ist absolut normal. Im Hintergrund beiderseits normaler Befund bis auf markhaltige Nerven-fasern auf der. Papule beider Augen.

Zeitschrift für Augenheilkunde. Bd. 63. Heft 3. 12

176 Glüh, Über angeborenes Fehlen des vorderen Irisblattes.

Bei der 12jährigen Tochter findet man auch wieder das braune stark pigmentierte Gewebe des hinteren Irisblattes als Grundfläche, auf der in einzelnen Inseln oder größeren Arealen ein zartflockiges grauweißes Gewebe liegt, das deutliche Gefäße führt. Hinzu kommt bei diesem Kinde eine Anomalie der Pupillenform durch angeborene atypische Iriskolobome nach oben und unten auf beiden Augen, so-daß beiderseits die Pupille die Form eines breiten Streifens hat. Die Pupillarreaktion ist beiderseits schwach, aber deutlich und zwar nur in den oberen Teilen der Pupille, die nicht zu den ausgedehnten Kolobomen gehören. Daraus erklärt sich wohl auch, die auf diesen Augen zu beobachtende zarte von oben nach unten gehende Fältelung des hinteren Irisblattes. Die Pupille erweitert sich auf Cocain und Scopolamin wenig, aber deutlich.

Es handelt sich in allen 3 Fällen um ein vollständiges vererbtes Fehlen des vorderen Irisblattes bei einem Vater und zweier seiner 12 Kinder. Über die Genese dieser seltenen Anomalie ist folgendes bekannt. Nach Streiff besitzt das vordere Irisblatt genetisch eine gewisse Selbständigkeit und Unabhängigkeit gegenüber dem hinteren Blatt. Die Iris entsteht

entwicklungsgeschichtlich aus dem Augenbecherrand und dem Kopfmesoderm. Der Augenbecherrand bildet Pigmentepithel und die beiden Muskeln während die Pupillarmembran und die mesodermale Irisanlage die zuerst eine einheitliche Membran bilden aus dem Kopfmesoderm und dem vorderen Glaskörper hervorgehen. Im 8. Monat resorbiert sich die Pupillarmembran und das vordere Irisblatt bleibt normaler Weise bestehen. Die Irisanomalie bei unseren drei Fällen ist entweder durch eine primäre mangelhafte Entwicklung des vorderen Irisblattes oder durch eine zu weitgehende Resorption der Membrana iridopupillaris im 8. Monat zu erklären.